



ABB ASSOCIATION BELGO-BAVAROISE A.S.B.L.

BBV BELGISCH-BEIERSE VERENIGING V.Z.W.

BBG BELGISCH-BAYERISCHE GESELLSCHAFT G.O.E.



Bureau de dépôt: Bruxelles Wéry/Afgiftekantoor: Brussel Wery - Éd. Resp./V. Uitg.: Elisabeth Wenig, Av. Jeanne 3, 1050 Bruxelles

⇒ www.b-b-g.info

Trimestre III/2019

Belgien - België - la Belgique à la carte

L'été 2019 se devait d'en être un très grand cru, et ceci dans plusieurs sens du terme. Mises à part les canicules, tout en ne point s'éloignant des doux rêves de vacances au soleil, l'Association Belgo-Bavaroise avait entrepris, au lieu de s'expatrier en Bavière comme à l'accoutumée à cette époque de l'année, de réunir ses membres et ses amis « in terra belgarum », comme l'aurait dit César, bref, de leur offrir « la Belgique à la carte ».

Des visites de Malines, Liège, Anvers, et bien entendu de Bruxelles, comme plat de résistance, faisaient tout naturellement partie du programme proposé aux participants de ce voyage aux confins de l'univers des Tintin, Smurfs, Van Dam(me), Manneke Pis, Brel, Merckx, Poelvoorde, Mathilde et Kompany.

Et de ce fait, il paraissait absolument utile de démarrer l'événement dans un établissement, dont le nom était déjà tout un programme : le « Volle Gas » en plein Ixelles.

Étant donné que l'on s'était donné rendez-vous à 19 heures, l'auteur de ces quelques lignes, pensait bien faire d'apparaître un peu plus tard, comme on le fait couramment auprès des Nervii de Bruxellis. Mais comme il n'aperçut personne devant le troquet, il fit encore ses cent



pas, avant de retourner voir. Et encore : personne. Néanmoins, il se dit : « Tranquille » et refit un tour. A près de 30 minutes passés, il commença quand-même à s'inquiéter : avait-il bien saisi la

date, l'heure et l'endroit du rendez-vous ? Il décida d'appeler la cheffe de la troupe par l'« os vocalis ».

« Comment ça, personne ? » s'exclama Elisabeth en prenant l'appel. « Nous sommes assis dans l'arrière du local depuis plus d'une demie heure ! » Comme quoi, tout s'explique. Germanii, donc, et ponctuels.

Et oui, ils étaient bien là, à table, ayant déjà commandé leur djotte. Mais fort heureusement, l'intrus fut accueilli et intégré en un rien de temps - malgré ses maigres excuses. Et on peut le dire, ce fut une soirée très agréable parmi d'amis de longue date et de nouvelles connaissances. -jb-

Am Abend des 23.6. fand die **39. GENERALVERSAMMLUNG** im Schloß zu Rixensart statt. Die etwa 30 Teilnehmer wurden von BBG-Präsident Prinz Albert-Henri de Merode begrüßt, bevor der Präsident über die Tätigkeit der BBG im abgelaufenen Zeitraum berichtete. Nachdem der Prüfungsbericht, in dem die Rechnungsprüfer der Versammlung vorschlugen, den Vorstand für das Rechnungsjahr 2018 zu entlasten, für 2018 vorlag, wurde einstimmig in diesem Sinn entschieden. Das Budget 2019 wurde ebenfalls einstimmig angenommen. Da das Mandat des Kassenwerts abgelaufen war, wurde Philippe Francart als Kassenwart einstimmig wiedergewählt. Im Anschluß an die Versammlung fuhren die Teilnehmer dann nach Brüssel ins Restaurant „Chez Léon“ zu einem wohlverdienten Essen.

GENERALVERSAMMLUNG

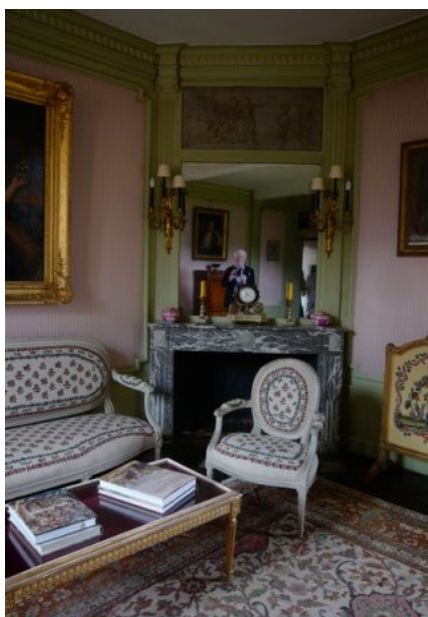
ASSEMBLÉE GÉNÉRALE

ALGEMENE VERGADERING



Le soir du 23 juin, au château de Rixensart près de Bruxelles, eut lieu la **39^e ASSEMBLÉE GÉNÉRALE**. Les quelques 30 participants furent salués par le président Albert-Henri de Merode qui, par la suite, fit le rapport des activités de l'année écoulée. Le bilan comptable de 2018 fut présenté, et les commissaires aux comptes sollicitèrent à ce que le comité directeur en soit déchargé, ce qui fut approuvé à l'unanimité. Le budget pour 2019 fut aussi approuvé à l'unanimité. Étant donné que le mandat du trésorier arrivait à échéance, le trésorier sortant, Philippe Francart fut réélu, lui aussi à l'unanimité. Suite à l'assemblée, les participants se rendirent au Restaurant « Chez Léon » pour un dîner bien mérité.

De avond van 23 Juni vond de **39^e ALGEMENE VERGADERING** plaats in het kasteel van Rixensart. De Voorzitter, Prins Albert-Henri de Merode, begroette een dertigtal deelnemers. Onmiddellijk daarna gaf de hij een overzicht van de activiteiten van de BBV gedurende het afgelopen jaar. Het financieel verslag over 2018 werd gepresenteerd; daarin stelden de accountants aan de Vergadering voor het Bestuur kwijting te verlenen, wat dan ook unaniem gebeurde. Het budget over 2019 werd eveneens unaniem aangenomen. Het mandaat van de penningmeester was afgelopen, en derhalve moest voor deze functie een nieuwe verkiezing plaats vinden. Philippe Francart werd opnieuw unaniem tot penningmeester verkozen. Na de vergadering reden de deelnemers naar Brussel, om in het Restaurant "Chez Léon" heerlijk te eten.





1. Tag: Mechelen / Rixensart



IMPRESSUM ABB/BBV/BBG:

Der Präsident der BBG:

Prince Albert-Henri de Merode

Sitz der Gesellschaft & Info-Büro:

Elisabeth Wenig, Av. Jeanne 3, B-1050 Bruxelles, Tel.: +32 2 6403262, E-Mail: elisabeth.wenig@skynet.be

Vorstandssprecher:

Folkert Herlyn, Arno-Holz-Str. 22, D-50931 Köln-Lindenthal, Tel.: +49 171 4012000, E-Mail: folkert@herlyn.com

➞ www.b-b-g.info

Landesgruppe Bayern:

Geschäftsführerin: Claudia Hopp, Hartelstr. 10, D-80689 München, Tel.: +49 89 6886761, Fax: +49 89 13936779, E-Mail: cjlw@hopp-muc.de

Redaktion Mitteilungen:

Hans Brockhaus, jobro2007@gmail.com

Bankverbindung ING:

IBAN: BE25 3100 7034 4082
BIC: BBRUBEBB

Ausflug nach Mechelen

Am ersten Tag unserer Belgienrundreise hatten wir im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Belgien à la carte“ die wunderbare Gelegenheit, einen Sonntagsausflug nach Mechelen zu machen und einen amüsanten Tag mit altbekannten und neuen Gesichtern der BBG aus Belgien und Bayern zu verbringen.

Mechelen (dt.: Mecheln; frz.: Malines) ist ein malerisches Städtchen in der Provinz Antwerpen und gleichzeitig Sitz des Primas von Belgien, Erzbischof Jozef De Kesel. Geographisch liegt die Stadt an der Europastraße 19 (Antwerpen-Paris) und ist etwa gleich weit von Brüssel (30 km südlich) und Antwerpen (25 km nördlich) entfernt.



Die Innenstadt selbst mißt kaum einen Kilometer Durchmesser, hat eine fast kreisrunde Form und wird von hübschen öffentlichen Plätzen wie dem Grote Markt (‚Großer Marktplatz‘), dem Vee-markt (‚Viehmarkt‘) und dem Schoenmarkt (‚Schuhmarkt‘) sowie dem Denkmal von Margarete von Österreich bestimmt.

Beim Gang durch das Stadtzentrum (Fußgängerzone) konnte Mechelen vor allem mit einer reichen Auswahl an Geschäften und Restaurants punkten. Auch wirtschaftlich kann Mechelen mithalten, denn dort sind u.a. eine der ältesten Brauereien Belgiens, Het Anker, sowie Betriebe ansässig, die immer noch die traditionellen Mechelner Klöppelspitzen herstel-

len. Im Laufe des Tages haben wir so ziemlich alle Sehenswürdigkeiten der Stadt erwandert: gotische Kathedrale des heiligen Romuald (Sint-Rombouts-Kathedraal), die wegen des Belfrieds seit 1999 zum UNESCO-Welterbe gehört; großer und kleiner Beginenhof (seit 1998 UNESCO-Welterbe); diverse Kirchen, wie die Liebfrauenkirche und die Johanniskirche (in beiden befinden sich Werke von Peter Paul Rubens), barocke Wallfahrtskirchen sowie den Erzbischöflichen Palast und den Palast von Margarete von Österreich, der seit dem 20. Jahrhundert als Gerichtshof genutzt wird.

Selbstverständlich gab es nicht nur Wissenswertes zu erleben, sondern auch Kulinarisches und

Persönliches wie u.a. den Verlust eines Teilnehmers, der sich am Abend jedoch wieder einfand. Alles in allem war es ein gelungener Ausflug an einem der heißesten Tage dieses Sommers.

Im Anschluß an unsere Wanderungen durch die Stadt mit der kompetenten

Führerin Ilse Kumli, die uns immer wieder in interessante Details einweihte, fand dann noch die alljährliche Mitgliederversammlung auf Schloß Rixensart statt.

Das Schloß gehört zu den schönsten Schlössern Belgiens und steht in Rixensart (wallonisch Ricsinsât), einer Gemeinde in der französischsprachigen Provinz Wallonisch-Brabant. Sie besteht aus den drei Ortsteilen Genval, Rixensart und Rosières. Schloß Rixensart ist das Stammschloß der Prinzen von Merode und wird immer noch von der Familie bewohnt.

Zunächst erhielten wir vom aktuellen Schloßherrn und BBG-Präsidenten Prinz Albert-Henri de Merode eine Führung durchs historische Schloß, das nach und nach renoviert bzw. restauriert wird.

Das jetzige Gebäude stammt zum Teil aus den Jahren 1631-1662. Es wurde erbaut von Pierre-Ernest de Gavre, seiner Tochter Françoise-Conradine de Gavre und deren Ehemann Philippe-Hippolyte Spinola, Graf von Bruay. Die prachtvollen Salons, Zimmer und Appar-



tements wurden von berühmten Leuten bewohnt: dem Grafen Felix von Merode, dem Staatsminister und Monseigneur Xavier de Merode oder auch dem Schriftsteller Charles de Montalembert. Die Anordnung der Gärten soll durch eine Zeichnung von Le Nôtre, dem berühmten Zeichner und Architekten Louis XIV., inspiriert sein.

Bevor wir uns der Mitgliederversammlung widmeten, gab es noch eine kleine Erfrischung in einem der schönen Salons.

Die Mitgliederversammlung wurde zügig durchgeführt; der Vorstand wurde nach Vorstellung der Finanzen, etc., entlastet.

Und nach getaner Arbeit folgte noch ein vergnüglicher Teil, der Abschluß des Tages in gemütlicher Runde im Restaurant „Chez Léon“ im Zentrum von Brüssel.

Alles in allem war es ein anstrengender (weil heißer), aber auch sehr lehrreicher Tag. Unternehmungen dieser Art runden die Veranstaltungsreihen der BBG wunderbar ab.

Katherine Prünke

Die Scheldestadt Antwerpen

Am zweiten Tag der BBG-Reise durch Belgien stand die Stadt Antwerpen auf dem Programm. Mit dem Zug erreichte man den Hauptbahnhof, der zwar 1905 als Kopfbahnhof gegründet, aber in den Anfangsjahren dieses Jahrhunderts als dreistöckiger Durchgangsbahnhof über 10 Jahre lang renoviert und vor allem um viele Gleise erweitert wurde. Dort erwartet uns auch die Führerin für den Tag, Frau Claudia Lochner, die als Deutsche schon über 30 Jahre lang in Belgien und Antwerpen lebt, so daß keinerlei sprachliche Schwierigkeiten aufkamen.

Die mächtige, gut 50m hohe Eingangshalle und ihr Dekor waren beeindruckend, und verschiedene bauliche Details zeugten von dem hohen Architekten-Können der Erbauer zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Gleich neben dem Bahnhof liegt der Zoo, der beinahe zeitgleich wie das Bahnhofsgebäude entstand und heute noch zu den großen Sehenswürdigkeiten der Stadt gehört.



Juden-und Diamantenviertel

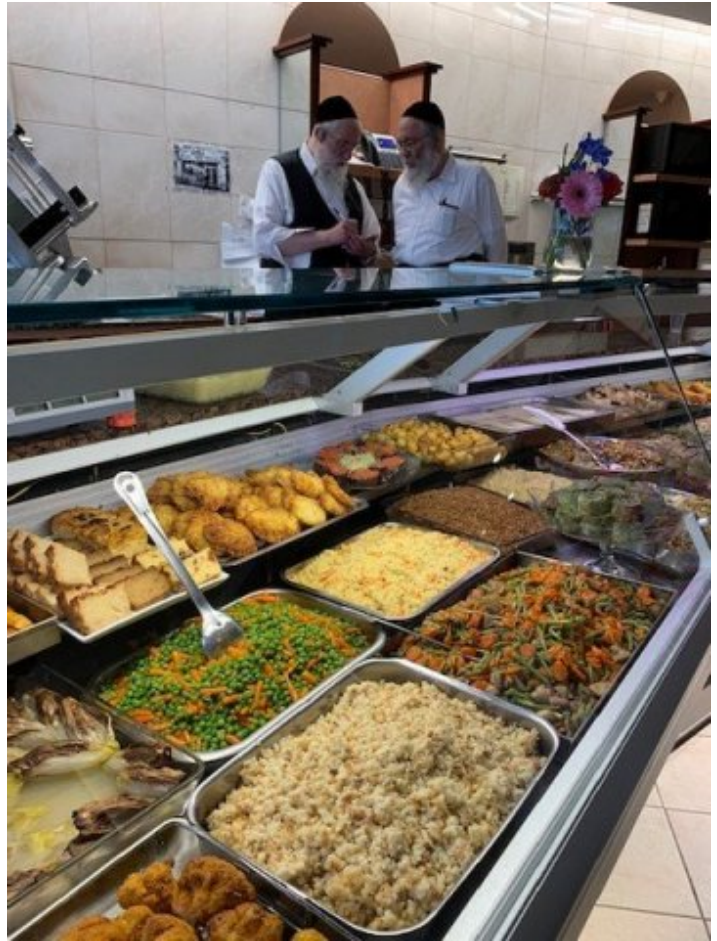
Auf der anderen Seite des Bahnhofs schließt sich das Judenviertel an, und unsere Führerin erläuterte, daß Antwerpen etwa 20.000 Juden beherbergt, von denen ca. 10.000 orthodoxen Glaubens sind. Davon ist die Hälfte chassidischen Glaubens, also noch strenger gläubig. Zum besseren Verständnis der jüdischen Lebensweise erläutert sie, daß eine Synagoge bereits dort entsteht, wo dreimal täglich 10 Männer sich zum Gebet versammeln - spezieller Gebäude bedarf es folglich nicht unbedingt. Durch ihre jahrelange Tätigkeit als Führerin



hat sich Frau Lochner das Vertrauen verschiedener Händler erworben, so daß wir auch einen jüdischen Lebensmittelladen besuchen konnten.

Die beiden Brüder Hoffy begrüßten unsere Gruppe und freuten sich über unser Interesse. Uns wurde erklärt, was „koscheres Essen“ bedeutet bei Landtieren (Paarhufer und Wiederkäuer ordentlich geschlachtet, also „geschächtet“) bzw. bei Wassertieren (Schuppen- und Flossenträger, also keine Muscheln, Krebse, Tintenfische etc.). Die scharfe Trennung zwischen „Milchigem“ und „Fleischigem“ ist ebenso zu beachten wie die sorgfältige Herstellung von „geflochtenem Brot“, das für den Sabbath (= ab Freitagabend) gedacht ist und „herausgeschmückt wie die Frauen“ aussehen soll.

Die Verhaltensregeln für den Sabbath sind streng, keinerlei Arbeit ist erlaubt. Als Beispiel: Licht anzuzünden gilt als Arbeit, folglich brennen den ganzen Sabbath über Kerzen und elektrische Geräte müssen per Zeitschaltuhr in Gang gesetzt oder abgeschaltet werden. Der Gang durchs Diamantenviertel war sehr lehrreich. Frau Lochner erklärte, daß heute immer mehr Jüden auf dieses Marktsegment drängen, und es für viele Jüden schwieriger wird. Zudem ist über die Jahre die Nachfrage geringer geworden, so daß der „Schleifdienst“ heute nur von wenigen Menschen exzellent be-



herrscht wird und diese das Qualitätsmerkmal „Cut in Antwerpen“ verdienen. Lediglich etwa 10 % der Jüden sind heute noch im Diamantenhandel tätig und der konzentriert sich auf wenige Straßen, die hoch gesichert sind und unerlaubte Autodurchfahrt verbieten. Die Hauptstraße dieses Handels erkennt der eifrige Kinobesucher aus allerlei Filmen wieder, denn ob James Bond-oder andere Filme mit Diamanten-Thematik werden dort gedreht.

Noch zahlreiche Erläuterungen zu jüdischen Worten, die ins Deutsche oder Flämische übergegangen sind, folgen, ebenso wie zu der sog. „Mesusa“ einem schiefen Stöckchen an der Hauseingangstür, das an das Zeichen des Todesengels aus der Geschichte des Auszugs der Jüden im Alten Testament erinnern soll.



*Kathedrale (Liebfrauenkirche),
Stadtkern und linkes Schelde-Ufer*

An die individuell gestaltete Mittagspause schloß sich der Besuch der Kathedrale an, die mit ihren jeweils drei Seitenschiffen überaus prächtig wirkt. Sie sollte eigentlich zwei Türme erhalten, der zweite wurde aber aus Finanznot niemals erstellt. Die stark katholisch gläubige Bevölkerung hat lange Zeit den sog. Muttertag nicht im Mai, sondern zu Mariä Himmelfahrt am 15. August gefeiert. Dementsprechend sind die Marienstatuen in der Kirche auch überreich mit kostbarsten Textilien wie schwerem Brokat angezogen und geschmückt, was den früheren Reichtum der Bürger zeigt und auch einen Hinweis darauf gibt, daß sich Antwerpen auch als Modestadt inzwischen etabliert hat.

Die Kirche besitzt auch zwei berühmte Barockgemälde des Sohnes der Stadt, Peter Paul Rubens (geboren in Siegen; Werkstatt und Hauptort seines Schaffens waren aber in Antwerpen), die links und rechts vom Hauptaltar hängen und deren Ausmaße des Mittelgemäldes mit rd.

4 1/2 auf 3 1/2 Metern zu den Hauptwerken der Barockmalerei gehören. Das linke Gemälde zeigt die „Kreuzaufrichtung“ in ungewöhnlicher Diagonal-Anordnung von links oben nach rechts unten. Die Figuren sind in überaus muskulöser Weise dargestellt und von den Dimensionen etwas verzerrt, da die Hängung in der Liebfrauenkirche erst

später stattfand. Die linke Tafel zeigt Frauen und Kinder, die von dem Geschehen der Kreuzigung entsetzt sind oder selbst das Säugen an der Mutter Brust vergessen und weinen.

Rechterhand vom Hauptaltar hängt die „Kreuzabnahme“ als Auftragsarbeit der Schützengilde der Stadt, der sog. „colveniers“, die wegen ihrer Schießkolben so genannt wurden. Der Akt des Tragens wird hier unterschiedlich gestaltet: Im Mittelgemälde Johannes, der den Toten Christus hält, auf den beiden Seitenbildern die Darstellung von Johannes und Maria als „Träger des Heils“ im linken Seitenflügel; rechts: der Hohepriester, der das Christuskind beim öffentlichen Zeigen im Tempel hält. Daneben auch ein Christopherus, der als Christus-Träger ja seinen Namen erhielt.

Am Hauptaltar vorbei zieht im Fußboden eine Linie aus Messing gerade durch die Vierung. Weshalb dies? Durch drei extra belassene Löcher im rechten Seitenschiff-Fenster scheint die Sonne exakt um 12 Uhr auf diese Linie, hat also eine

frühe Zeitansage als Aufgabe.

Wir verließen die Liebfrauenkirche in Richtung des „Gros-
sen Platzes“ mit seinen üppig
geschmückten Patrizierhäu-
sern und vor allem dem über-
dimensionalen Brunnen, der
die Brabo-Legende erzählt:
Das von einem Riesen belager-
te Antwerpen litt schrecklich
unter dessen Handels- und
Hafenblockaden und Pressio-
nen, bis ein einfacher Junge
ihn im Zweikampf besiegte
und dann vom anderen Schel-
de-Ufer die abgeschlagene
Hand in die Stadt geworfen
haben soll („Hand-Werfen“ als
Ursprung des Stadtnamens?).

Der Tag klang aus mit einer
kurzen Gratis-Bootsfahrt über
die Schelde zum gegenüber lie-
genden Ufer. Dabei eine zukunfts-
weisende Beobachtung: die Hafen-
dammerhöhung um ca. 1,50 m für
den kommenden steigenden Mee-
resspiegel!! Vom parkartig ange-
legten linken Schelde-Ufer erblick-
ten wir Schelde-abwärts in der
Ferne das MaS-Museum: das
„Museum am Strom“, ein moder-
ner rotfarbener Bau, der drei
Museen (Schiffbau/Ethnogra-
phie und Volkskunde) vereinigt
und seit 2011 von den Bürgern
Antwerpens wohlwollend ange-
nommen wurde wegen seiner
sehr verständlichen Art der Mu-
seumpädagogik. Noch weiter
hinaus zeigten sich ein Gebäude
wie die Umrisse eines unge-
schliffenen Diamanten, ein Bau
entworfen von einer persischen
Architektin für die gesamte Ha-



fenverwaltung. An der nahen Metro-
Station bestiegen wir den Zug und
sausten in wenigen Minuten zurück
zum Bahnhof, wo unsere Gruppe sich
für die sachkundige und freundliche
Führung bei Frau Lochner herzlich
bedankte.

Peter-Alexander Sondermann



Lüttich: Eine Reise wert

Für den 25. Juni 2019 stand der Ausflug nach Lüttich auf dem Programm. Wir kamen am imposanten Hauptbahnhof Guillemins an, der schon zu einem neuen Wahrzeichen der Stadt geworden ist. Die Bauarbeiten, die 2009 beendet wurden, haben mehr als zehn Jahre in Anspruch genommen, da der Bahnhof während der Arbeiten weiter in Betrieb war.

Wegen seines riesigen, lichtdurchlässigen Glasdachs wird das Gebäude häufig als „Kathedrale der modernen Zeit aus Stahl, Beton und Glas“ bezeichnet. Seine weiße Farbe und seine geschwungenen Formen lassen den Stil von Santiago Calatrava, den weltweit bekannten spanischen Architekten, durchscheinen. Mit diesem Hauptbahnhof ist Lüttich nun direkt an das europäische Schienennetz angeschlossen.

Am Bahnhof Liège-Saint-Lambert stiegen wir erneut aus, wo uns Marcel Stiennon zu einem Stadtrundgang erwartete. Die Stadt am Zusammenfluß von Ourthe und Maas mit ihren ca. 200.000 Einwohnern ist eines der Zentren der französischsprachigen Region Wallonien. Aus dem römischen *Leodicum* entwickelte sich „der bevölkerte Ort“, in den im 8. Jahrhundert der Bischofssitz von Maastricht verlegt wurde, nach Köln zur zweitgrößten Stadt des Deutschen Reiches und gehörte Jahrhunderte lang zum

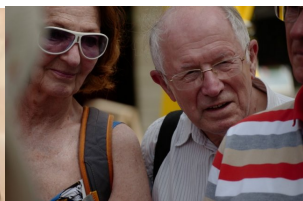
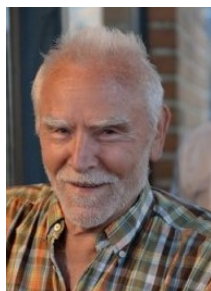


Territorium der Fürstbischöfe, die zeitweise das mächtigste geistliche Fürstentum im Westen des Heiligen Römischen Reiches inne hatten. Die Region um Lüttich ist eine Wiege der kontinentalen Kohle- und Stahlindustrie und wurde in der frühen Neuzeit zu einer Waffenschmiede für ganz Europa.

Bereits 1720 hatte die erste Dampfmaschine auf dem Festland in einer Kohlenmine nahe der Stadt ihren Betrieb aufgenommen. Das Lütticher Becken, eingebettet zwischen verschiedenen hügeligen Bergketten, brachte sogar eine eigenständige, die sog. Maas-Rhein-Kultur hervor, die sich bis ins Rheinland erstreckte. Von hier aus breitete sich die Industrialisierung ab An-

Belgien - België - la Belgique à la carte





Belgien - België - la Belgique à la carte

Fortsetzung von Seite 11

Belgien – Belgien – la Belgique à la carte

fang des 19. Jahrhunderts über den gesamten europäischen Kontinent aus. Insbesondere hatte das Stahlunternehmen Cockerill-Sambre seinen Stammsitz in der Nähe von Lüttich. Wegen der zahlreichen Hochöfen erklärt sich auch ihre Bezeichnung als „Cité ardente“. Wie so manch andere Stadt reklamiert auch Lüttich für sich, der Geburtsort Karls des Großen zu sein. Unbestritten jedoch ist, daß Georges Simenon, der Kriminalautor und Schöpfer des Kommissars Maigret, ein Sohn der Stadt ist.

Die 1817 vom König der Niederlande, Wilhelm I., gegründete Universität fußt auf einer langen intellektuellen Tradition, die bis zu den Ursprüngen des Fürstentums zurückreicht. Zu den kulinarischen Spezialitäten der Stadt gehören in erster Linie die meist oval gebackenen Waffeln aus Hefeteig.

Unsere Besichtigungstour startete an dem Anfang des 16. Jahrhunderts erbauten ehemaligen Palais der Fürstbischöfe, das heute den Justizpalast und den Sitz der Provinzregierung beherbergt. Das unübersehbare bayerische Wappen weist nachdrücklich darauf hin, daß neun geistliche Regenten aus dem Hause Wittelsbach stammten. Das im gotischen Stil gehaltene Palais besitzt zwei lange Höfe, von denen nur der erste zugänglich ist. Insgesamt 60 von Kapitellen überragte Säulen sind alle mit



unterschiedlichen, fantastisch anmutenden menschlichen Gestalten und grotesken Masken reich verziert, die von den Strömungen humanistischen Denkens in der Zeit der Renaissance und von der Entdeckung der „Neuen Welt“ inspiriert sind.

Davor breitet sich die Place St.-Lambert aus, wo sich noch vor etwas mehr als 200 Jahren die Kathedrale befand. Der Maastrichter Bischof Lambert wurde dort um das Jahr 700 umgebracht. Mehrere Kirchen wurden danach bis 1793 errichtet, dem Jahr, in dem eine Versammlung Lütticher Revolutionäre für die Zerstörung der Kathedrale stimmte. Es waren fast 35 Jahre nötig, um die Kirche vollständig aus dem Lütticher Stadtbild zu entfernen. Heute erinnern Metallsäulen und die Anordnung des Pflasters an den Verlauf der Kirchenmauern.

Am anderen Ende des Platzes erhebt sich das rotgefärbte Rathaus, in dem der Stadtrat im Mittelalter tagte. Traditionell wurde das Gebäude auch das „Veilchen“ (*La Violette*) genannt, wie es das Schild am Haus anzeigt. Von den Truppen Ludwigs XIV. bombardiert.



diert, wurde es im klassischen Stil wieder aufgebaut und 1718 vollendet, wie die Inschrift auf der Frontseite verrät. Im Giebeldreieck sind der deutsche Reichsadler und das Wappen von Fürstbischof Joseph Clemens von Bayern zu erkennen.

Unmittelbar am Marktplatz erhebt sich neben dem Rathaus als weiteres Wahrzeichen der Stadt „Le Perron“, eine auf einem Sockel stehende Säule, die die verbrieften bürgerlichen Freiheiten symbolisiert und auch zusammen mit den Buchstaben L G (*Libera Gens*) das Lütticher Stadtwappen ziert. Unweit davon erreichen wir das Wallonische Volkskundemuseum, eine ehemalige Klosterkirche der Minoriten, die im 13. Jh. errichtet und im 17. Jh. grundlegend umgebaut wurde. Der Kreuzgang ist ein sehr gutes Beispiel für den architektonischen Stil der Maasregion.

Der 374 Stufen zählende Montagne de Bueren wird oft als eine der extremsten Treppen der Welt bezeichnet. Als einer der für das 19. Jh. typischen Durchbrüche ermöglichte die Treppe den direkten Zugang von

der Innenstadt zur Zitadelle. Der Name erinnert an einen mißglückten Handstreich von 600 Einwohnern aus dem Ort Franchimont. Diese versuchten in der Nacht des 29. Oktobers 1468 unter Führung von Vincent de Bueren, Karl den Kühnen sowie Ludwig XVI. gefangen zu nehmen. Angesichts

der sommerlichen Temperaturen nahmen wir von einer Besteigung bereitwillig Abstand.

Die sich über drei Stockwerke erstreckende Fassade der ehemaligen Kirche der Unbefleckten Empfängnis im Stil des Brabanter Barock ist mit fünf Heiligenstatuen geschmückt und trägt das Wappen des Fürstbischofs Maximilian-Heinrich von Bayern.

Die Rue Hors-Château verdankt ihren Namen der Tatsache, daß sie sich außerhalb der ersten Stadtmauer (Ende des 10. Jhs.) befand. Schöne Stadtpaläste und Herrenhäusern mit reichhaltig verzierten Schildern säumen die schönste Straße des alten Lüttich. Davon zweigen viele kleine enge, malerische und verwinkelte Gässchen mit einfachen Häusern, sog. „impasses“, ab, wo sich früher ärmere Leute niederließen, die heute aber von alternativen Bewohnern und Künstlern gesucht werden und eine unerwartete Ruhe und Beschaulichkeit ausstrahlen. Typisch für das alte Stadtviertel sind

auch die Nischen mit den blumenreich geschmückten Statuetten der Jungfrau Maria. Am Ende dieser Hauptstraße taucht die aus Kohlesandstein errichtete Stiftskirche Saint-Barthélemy auf, deren Fassade erst vor kurzem im ursprünglichen Stil gelungen restauriert wurde und als schönstes Beispiel ottonisch-romanischer Architektur in Lüttich eingeschätzt wird. Das Taufbecken im Inneren der (leider geschlossenen) Kirche gilt als Meisterwerk der Schmiedekunst des frühen 12. Jahrhunderts. Aufgrund der hohen Qualität der Reliefs und ihrer Ausführung wird es oft als eines der sieben Wunder Belgiens bezeichnet.

Am Ufer der Maas, über die im Stadtgebiet 15 Brücken führen, erfahren wir, daß Lüttich der drittgrößte Binnenhafen Europas ist und so wesentlich zum Reichtum und Wohlstand seiner Bewohner beigetragen hat.

Vorbei an der Fleischmarkthalle („Halle aux viandes“), die 1546 von der Zunft der Metzger erbaut wurde und heute die Form eines Schiffbugs aufweist, zwängen wir uns durch die engste Straße Lüttichs aus dem Mittelalter und erreichen an der Rückseite des Rathauses La Maison du Pèkèt (ein regionaler Wacholderschnaps). Das Gebäude zeigt eindrucksvoll, daß früher die meisten Häuser der Stadt mit einem Farbton bemalt



waren, der der Farbe von Ochsenblut ähnelt.

Das Mittagessen im schattigen Restaurant „As Ouhès“ („Zu den Vögeln“), das unsere Gruppe bereits erwartete, war eine angenehme und willkommene Erholungspause. Gestärkt setzen wir unseren Rundgang weiter dahin fort, wo das pulsierende Herz der Stadt schlägt. Im früheren königlichen Theater, das an der Stelle des ehemaligen Dominikanerklosters unter niederländischer Herrschaft errichtet wurde und dabei Säulen der einstigen Kartäuserkirche wiederverwendet wurden, ist heute die königliche Oper der Wallonie untergebracht. Nach einer umfangreichen Renovierung wird der Frontgiebel von einem modernen Kubus überragt. Vor dem Opernhaus steht die Statue des einheimischen Komponisten André Grétry, der in der 2. Hälfte des 18. Jhs. der beliebteste und erfolgreichste Komponist in Frankreich war und am Königshof Rousseau und Voltaire begegnete. Im Sockel des Standbilds ruht sein Herz.

Das eigentliche Geschäftsviertel der



Stadt war im 19. Jh. eine Insel, die über zahlreiche Stege und Überwege mit dem Rest der Stadt verbunden war. Noch heute erinnern einige nach früheren Brücken benannte Straßen (*Pont-d'Avroy*, *Pont-d'Île*) oder Bezeichnungen (*Lulay-des-Fèbures*: kleine Insel der Metallarbeiter) daran. In diesem Carré befindet sich auch die nach dem Architekten Louis-Désiré Lemonnier benannte und 1839 erbaute erste große überdachte Einkaufspassage in Belgien mit 160 m Länge und 4 m Breite.

Wir kommen ferner an einer Gedenktafel vorbei, die daran erinnert, daß der Bürgermeister der Stadt, Sébastien La Ruelle, 1637 wegen seiner Opposition gegen die Politik des Fürstbischofs Ferdinand von Bayern ermordet wurde.

Rund um die Rue du Pot-d'Or haben sich viele Kneipen, Bars und Nachtclubs angesiedelt, die das städtische Nachtleben prägen. Auch das größte Oktoberfest Belgiens spielt sich in diesem quirlig lebendigen Viertel ab. Im Forum, einem Gastspielhaus im Art déco-Stil aus dem Jahr 1922, finden Konzerte und Varietéaufführungen

das Interesse der zahlreichen Besucher. An dem schönen Marienbrunnen vorbei, der von der Madonna mit dem Kind überragt wird, steuern wir in wenigen Schritten auf ein weiteres Schmuckstück der Stadt zu: die

Cathédrale Saint-Paul. Die ehemalige Stiftskirche aus dem Jahr 966 wurde 1803 anstelle der in den Wirren der Französischen Revolution zerstörten Kirche Notre-Dame-et-Saint-Lambert zur Kathedrale erhoben. Das heutige Gebäude wurde in hochgotischem Stil wieder aufgebaut.

Die Kirche besitzt nur einen Chor, eine kunstvoll bemalte Decke und beherbergt zahlreiche großartige Werke, darunter Buntglasfenster aus dem 16. Jh. und vor allem die liegende Christusfigur, das Werk eines Schülers Michelangelos. Auch der kostbare Schrein des Lambertus wird hier aufbewahrt.

Nicht minder sehenswert und bedeutend ist die 1016 im „Insel-Viertel“ gegründete Benediktinerabtei Saint-Jacques, die aufgrund ihrer architektonischen Ausgestaltung im Flamboyantstil und ihrer Innenausstattung als eine der schönsten spätgotischen Kirchen Belgiens gilt: Das herausragendste der Farbfenster, die zwischen 1525 und 1531 eingesetzt wurden, stellt die Attribute der 32 ehrbaren Handwerksberufe der Stadt Lüttich dar; das gotische Chorgestühl

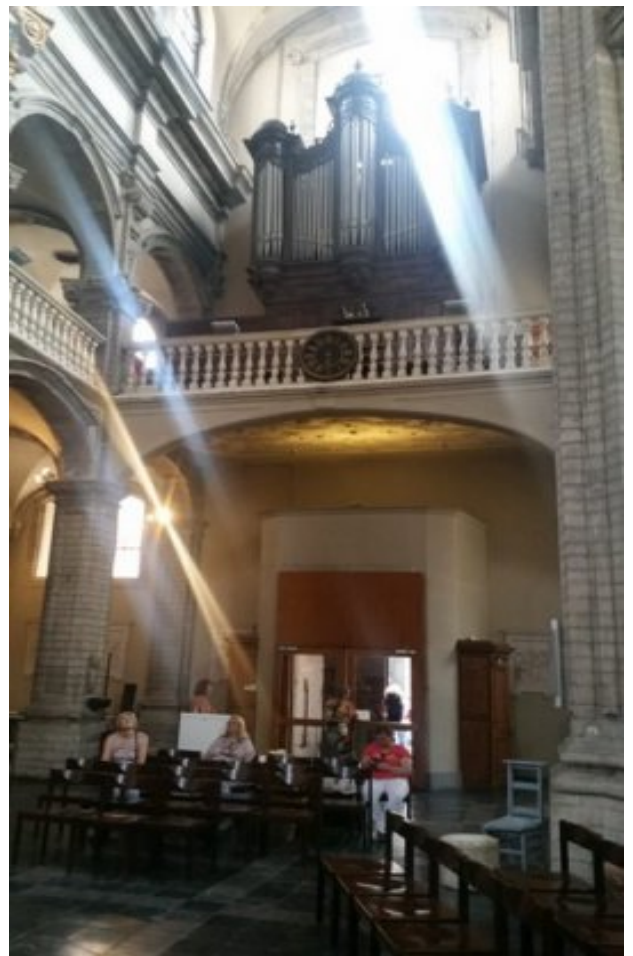


stammt aus dem 14. Jahrhundert, die Orgel im Renaissance-Stil ist auf 1600 datiert, und das spektakuläre vierteilige- und farbige Rippengewölbe erhebt sich als ein gewaltiger Überbau, so daß das eindrucksvolle Bauwerk diese Einschätzung voll und ganz rechtfertigt.

Unser lehrreicher und interessanter Rundgang endet an der Bischofsresidenz mit seinem süddeutschen Turm und dem alten Krankenhaus, das auf den bayerischen Fürstbischof Joseph Clemens (seit 1694) zurückgeht.

Unser aller Dank für diesen sehr informativen und aufschlußreichen Tag gebührt Marcel, der uns viele spannende Einblicke in „seine“ Stadt präsentiert hat.

Claudia und Dr. Joachim Hopp



Bruxelles, ma belle



Le voyage commun des deux groupes régionaux s'acheva avec la visite de Bruxelles sous la conduite de Gerda Samsoen.

La journée commença par la rencontre, à 10h près, du Bois de la Cambre à la Représentation de la Communauté germanophone de Belgique. Le directeur, Monsieur Yves Kreins, nous a fait les honneurs du tour du propriétaire : L'hôtel De Brouckère est un bâtiment Art nouveau édifié à Bruxelles par l'architecte Octave Van Rysselberghe, en collaboration avec Henry van de Velde. Style simple et sobre, mais avec finesse. L'intérieur est élégamment rééquipé de mobilier dans l'esprit de l'époque. Grace à notre hôte, nous fûmes désaltérés de boissons non alcoolisées.

Nous rejoignons l'avenue Louise où nous prenons le tram jusqu'au Palais de Justice, avec l'Hôtel de Merode en face de celui-ci au coin de la Rue aux Laines. Nous découvrons la vue sur Bruxelles à nos pieds avec la Basilique de Koekelberg et l'Atomium au loin dans la brume. Tout près l'Église des Minimes, devant laquelle ait été placé en 2015 un mémorial à la gloire de Maximilien Emmanuel de Bavière qui en 1700 posa la 1^{ère} pierre de l'édifice baroque.

L'ascenseur nous descendit dans le quartier des Marolles, Rue des Minimes, où, à hauteur de la Rue de l'Épée, nous apercevions la maison de la Porte Rouge, habitée par Pieter Breughel l'Ancien, à front de la Rue Haute, une des voiries les plus anciennes et longues de la capitale.

Nous longeâmes la Rue St-Ghislain pour découvrir le Jardin d'enfants Catteau-Aurore de Victor Horta style art nouveau et le Mont de Piété au style unique, par Alexis Partoes, organisme de prêt sur gages institué par les archiducs Albert et Isabelle, depuis 1618 à Bruxelles.

Nous débouchions à la Rue des Tanneurs, en face des Archives de la Ville de Bruxelles, longeâmes ensuite le « Centre d'Entreprises les Ateliers des Tanneurs » dans l'ancienne Maison Brias, importateur de vins, pour découvrir les nombreux Pavés de la Mémoire et le nouveau Square Herschel Grynszpan, en hommage au jeune juif polonais qui a tué, le 7 novembre

1938, le secrétaire de l'ambassade d'Allemagne à Paris, Ernst vom Rath, et qui a par-là involontairement déclenché la nuit de cristal...

Nous remontions la Rue des Ursulines, avec son Collège St-Jean Berchmans, et admirons les vestiges des remparts et la Place de Dinant où une plaque a été apposée rappelant l'appellation d'origine « de Bavière » en l'honneur de Maximilien Emmanuel. Dans la descente de la Rue du Chêne nous découvrîmes une des nombreuses peintures murales, empruntées à l'univers de la Bande dessinée chère aux Belges et, en face la Maison des Allumeurs de Réverbères.



Nous nous arrêtons devant la Maison de la Garde-Robe de Manneken Pis avec ses 1.000 costumes, pour aboutir à la fontaine du Petit Julien paré dans son 1^{er} costume

datant de 1615, entouré de moutons, rappelant que la collecte d'urine servait à désuinter la laine... Le 2^e costume fut offert par Maximilien Emmanuel en 1698, perdu, il fut refait et réoffert en 2001 par l'ABB, avec l'appui généreux de son Vice-président, le Comte Rodolphe de Looz-Corswarem.

Après avoir visité l'Église Notre-Dame du Bon Secours nous nous dirigeâmes vers le cœur historique de Bruxelles : l'îlot St-Géry et les Halles, ancien marché couvert. Un coup d'œil à l'évocation de la Senne près de la place St-Géry, ensuite Rue de

la Vierge Noire, et vue sur les fouilles à l'ancien emplacement du Parking 58, construit sur un ancien lit de la Senne, et contenant de nombreux objets du quotidien bien conservés, vu la nature marécageuse anaérobie du sol.

Nous prîmes la Rue Marché aux Poulets, prolongée par celle aux Herbes pour rejoindre les Galeries Royales St-Hubert, une des plus anciennes rues couvertes d'Europe, due à l'architecte Jean-Pierre Cluysenaar, inaugurée en 1847.

De là nous gagnâmes la Place de la Monnaie par la Rue Fossé aux Loups, pour nous désaltérer à une terrasse au choix, puisque Gerda avait donné temps libre à ses « suiveurs ».

A 19h nous rejoignîmes la Grand-Place, non sans jeter un coup d'œil dans l'Église St-Nicolas, et monter à l'étage du restaurant La Rose Blanche, où nous allâmes dîner en compagnie des membres de la Société Belgo-Allemande, tout en observant de haut le défilé historique de l'Omégang, avancé d'une semaine à cause du départ imminent du Tour de France. Après le feu d'artifice vinrent nous saluer les présidents de nos deux associations, le Comte et la Comtesse de Lalaing et le Prince Albert-Henri de Merode, en Comte Lamoral d'Egmont, avec son épouse Marie-Christine en Sabine de Palatinat-Simmern, et le petit Prince Louis en page. Et ainsi prit fin en apothéose une magnifique journée ensoleillée.

Fernand Samsoen



Belgien - België - la Belgique à la carte

Italienische Opernarien begeistern die BBG-Mitglieder

Die Familie unseres BBG-Präsidenten Prinz Albert-Henri De Merode fühlt sich der Tradition, aber auch der Kunst gegenüber verpflichtet. Der Tradition, weil sie seit vielen Jahren im Park ihres Stammschlösses in Langerwehe-Merode bei Düren einen sehr eindrucksvollen und romantischen Weihnachtsmarkt veranstaltet. Viele unserer Brüsseler BBG-Mitglieder lassen es sich nicht nehmen, bei einem Tagesausflug nach Merode in vorweihnachtliche Stimmung zu kommen.

In diesem Sommer hat die Familie de Merode ihr „Angebot“ auf die Musik erweitert, und zwar auf gleich zwei zur Familienstiftung gehörende Schlösser. Im Stammschloß Merode konnten die OpernliebhaberInnen eine Aufführung der Verdi-Oper „AIDA“ genießen, Open Air auf einer Bühne und mit Dekoration. BBG-Mitglieder aus Belgien verfolgten das tödlich endende Liebesdrama der schönen Sklavin „AIDA“.

Nicht weniger faszinierend war dann die Open-Air-Gala mit bekannten italienischen Opernarien und Opernchören am 19. Juli im Landschloß Rixensart bei Brüssel. Dieses architektonische Kleinod aus dem 17. Jahrhundert gehört ebenfalls zur Familienstiftung der de Merodes. Der rechteckige Innenhof mit seinen Arkaden eignet sich ideal für derartige Konzerte. Die etwa 300 Besucher wurden von Prinz Charles-Adrien de Merode, dem Bruder unseres BBG-Präsidenten, sehr herzlich und charmant zu dieser Premiere begrüßt. Er versprach einen großen Opernabend bei herrlichem Sommerwetter.



Beginn mit „La Bohème“ - Ende mit „La Traviata“

Das Publikum wurde nicht enttäuscht. Die Solisten boten vor allem Arien aus Opern von Verdi, Puccini, Leoncavallo, aber auch aus zwei Mozartopern. Der Reigen begann mit „Che gelida manina“ (‚Wie eiskalt ist dies Händchen‘) aus „La Bohème“ und endete mit der Champagnerarie „Libiamo ne’lieti calici“ (‚Auf, trinket in durstigen Zügen‘) aus „La Traviata“. Bei dieser Arie zum fröhlichen Abschluß des Konzerts konnten die ZuhörerInnen ihre musikalische Begabung durch Händeklatschen unter Beweis stellen – ganz im Stile des

Neujahrskonzerts der Wiener Philharmoniker. Begleitet wurden die Solisten von den Rhein-Main-Philharmonikern und einem Streicherensemble. Veranstaltet wurden beide Aufführungen von dem Unternehmen „Opera Classica Europa“.

Dieses wurde 2003 von dem ehemaligen Sänger Michael Vaccaro gegründet, der noch immer dessen Intendant ist. Das Unternehmen organisiert vor allem klassische Opernaufführungen sowie Galakonzerte an beeindruckenden historischen Spielstätten in zwölf europäischen Ländern und sogar in Kanada. Selbst in Sevilla hat „Opera Classica Europa“ im vergangenen Jahr den „Barbier von Sevilla“ aufgeführt.

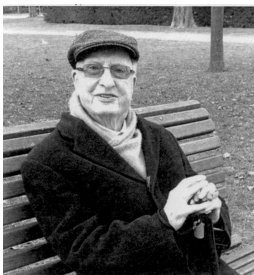
Was nun die Freunde Bayerns in der BBG angeht, so läßt sich sagen, daß diese ganz offenbar nicht nur Blasmusik à la Oktoberfest und das Jodeln in den Bergen mögen, sondern eben auch die unsterbliche Musik der Opern.

Egon C. Heinrich

Der BBG-Vorstand freut sich sehr, die zwei neue Mitglieder in der Belgisch-Bayerischen Gesellschaft begrüßen zu können. / *Le Comité directeur se réjouit de pouvoir souhaiter la bienvenue à deux nouveaux membres de l'ABB:*

Norbert Müller (Brüssel/München), Thierry Naveaux (Mons), Christel Popken (Brüssel), Ralph Kamphöner (Brüssel)

Wir wünschen den neuen BBG-Mitgliedern viel Freude bei den Veranstaltungen und viele neue Freunde in der Belgisch-Bayerischen Gesellschaft. / *Nous sommes certains qu'ils trouveront rapidement de nouveaux amis à l'occasion des multiples manifestations au sein de l'Association belgo-bavaroise.*



Nach einem erfüllten Leben ist am 11. Juli 2019 das langjährige BBG-Mitglied Dr. rer. pol. Peter Möckel im Alter von 96 Jahren in Brüssel verstorben. Peter Möckel wird

allen, die ihn als guten und treuen Freund kannten, in steter Erinnerung bleiben. Der BBG-Vorstand spricht der Familie sein tiefes Beileid aus - Resquiat In Pace.

Die BBG gratuliert ihren Mitgliedern zum runden Geburtstag!



Lucien Dewigne	am	06.	10.
Renate Jacob	am	21.	10.
Jochen Kubosch	am	05.	11.
Fred Mader	am	15.	11.
Kathy Deschilder	am	23.	11.
Nikolaus Bömcke	am	18.	12.
Inge Hublitz	am	20.	12.



VERANSTALTUNGEN - PROGRAMME - OVERZICHT

September - septembre 2019

- 06 - 29/09 BEL Exposition "Cuvillies : l'architecte sonégien le plus célèbre", Centre d'Art et de Culture - Rue de la Régence, 23 à 7060 Soignies, Info: https://soignies.be/fr/exposition-cuvillies-l-architecte-sonegien-le-plus-celebre.html?cmp_id=24&news_id=1946
- 20/09 19.30h BEL Conférence : « Cuvillies », Centre d'Art et de Culture - Rue de la Régence, 23 à 7060 Soignies

Oktober - octobre 2019

- 01/10 16.45h BAY 2 Tische auf dem Oktoberfest im Armbrustschützenzelt, Plätze vergeben, Info bei inge.hublitz@gmx.com
- 09/10 18.30h BEL Georg-Pröpstl-Preis-Verleihung in Schloß Rixensart/*remise du prix Georg Pröpstl au château de Rixensart*, Einladung beiliegend/*invitation ci-jointe*
- 12/10 BAY Ausflug nach Neubeuern, Einladung beiliegend
- 16/10 19.30h BEL 308. Woensdagbijeenkomst – *rencontre du mois* – Mittwochstreffen noch per E-mail zu bestätigen /*à confirmer par courriel*,

November - novembre 2019

- 20/11 19.30h BEL 309. Woensdagbijeenkomst - *rencontre du mois* - Mittwochstreffen: Ort wird noch per E-Mail bekanntgegeben /*l'endroit sera communiqué plus tard via courriel*
- 29/11 BAY Weihnachtsessen in München, zuvor ein Vortrag im Institut für Bayerische Geschichte

Dezember - décembre 2019

- 03/12 19.30h BEL Nikolausdiner / Dîner de St-Nicolas / Sinterklaasdiner, Einladung ergeht rechtzeitig /*l'invitation sera envoyée à temps*

SCHAFKOPFEN:



BEL **Jeden Donnerstag um 19.30 Uhr in Brüssel**, Ort nach Vereinbarung; Anmeldung unter elisabeth.wenig@skynet.be oder Ursula Rauch@ec.europa.eu

BAY **In München monatlich (im allgemeinen am 1. Dienstag)**; Info bei inge.hublitz@gmx.com oder henning-nase@t-online.de



Weitere Termine werden gegebenenfalls per E-Mail bekannt gegeben.

Le cas échéant, d'autres points d'agenda seront communiqués par courriel.